

## XI. Rainald Goetz: *Rave*

Rainald Goetz führt das für die Poetik des 20. Jahrhunderts zentrale Montageprinzip konsequent fort, schafft hierbei jedoch eine Literatur, welche nicht nur abstrakt, sondern zugleich in hohem Maße sinnlich ist. Sein Schreiben zeichnet sich durch autoreflexive Elemente im Sinne einer ›Beobachtung zweiter Ordnung‹ (Niklas Luhmann) aus, durch die reale Beschreibungen selbstreferenziell gebrochen werden.

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zieht Goetz erstmals 1983 beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt auf sich, wo er sich während einer Lesung mit einer Rasierklinge in die Stirn schneidet. Was auf den ersten Blick wie ein bloßer Skandaleffekt wirkt, ist ebenfalls ein ästhetischer Vorgang, da ein direktes Wechselverhältnis zwischen Text und Vorlesen/Tun hergestellt wird.

Goetz' Schaffen lässt sich in drei Großphasen gliedern: Auf die Anfänge während der 80er Jahre (*Irre*, 1983; *Kontrolliert*, 1987) folgt in den 90er Jahren eine Auseinandersetzung mit Techno und dem entsprechenden Lebensgefühl (das fünfteilige *Heute morgen, um 4 Uhr 11, als ich von den Wiesen zurückkam, wo ich den Tau aufgelesen habe*); nach einer längeren Schreibphase erscheint ab 2008 mit *Schlucht* ein Arbeitszyklus über die ›nuller Jahre‹, in dem deutlich wird, dass Wirklichkeit nicht als solche in Literatur erfassbar ist und nur indirekt – durch selbstreflexive Vermeidung von *mimesis* – thematisiert werden kann.

Die fundamentale Differenz zwischen Erleben und Beschreiben ist bereits in *Rave* (1998) thematisch. Die Techno-Kultur (z. B. die Love-Parade) erscheint hier in bewusster Opposition zur ›Kritik‹-Haltung der Generation von ›1968‹ als kollektive Erfüllung: Im Unterschied zu Theodor W. Adornos Diktum (*Minima moralia*, 1951), es gebe ›kein richtiges Leben im Falschen‹, werden Glückserfahrungen des ›Nachtlebens‹ bewusst affirmativ dargestellt.

Goetz versucht in *Rave* mittels einer ›konstruierten Authentizität‹ im Rückblick der Literatur ein Äquivalent für wirkliches Erleben zu schaffen und Erinnerungen an Musikerfahrungen, insbesondere die Beglückung durch Einfachheit und klare Rhythmen, zu wecken, wobei Musik als Gemeinschaftserlebnis einerseits und das mit Einsamkeit verbundene Schreiben andererseits Komplemente einer artistischen Ganzheitserfahrung bilden. Der strikt ironisch konzipierte Erzähltext gestaltet lediglich Versatzstücke der Wirklichkeit; die in *Rave* verwendeten Wirklichkeitsfragmente ›stimmen nicht‹, damit die ›Wirklichkeit‹ umso mehr als Ganzes ›richtig‹ erscheinen kann. Goetz versucht auf diese Weise, Abstraktheit zu überwinden und Intellektualität mit Sinnlichkeit zu verknüpfen.

## Die Literatur des 20. Jahrhunderts

---

### Zitate

#### **Rainald Goetz: *Subito* (1983)**

»notwendig ist das einfache wahre Abschreiben der Welt.«<sup>1</sup>

»Ich schneide ein Loch in meinen Kopf, in die Stirne schneide ich das Loch. Mit meinem Blut soll mir mein Hirn auslaufen. Ich brauche kein Hirn nicht mehr, weil es eine solche Folter ist in meinem Kopf. Ihr foltert mich, ihr Schweine, derweil ich doch bloß eines wissen möchte, wo oben, wo unten ist und wie das Scheißleben geht. Wie geht das Scheißleben? Wenn es mir keiner sagt, dann muß ich es eben tun, das Schreien, laut werde ich schreien, bis mir die Angst vergeht. Und ich schreie nichts Künstliches daher, sondern echte Schreie, die mir blutig bluten.«<sup>2</sup>

#### **Rainald Goetz: *Jahrzehnt der schönen Frauen* (2001)**

»Ich habe keine Angst vor Verflachung, wohl aber vor dem Sumpf der Seriosität.«<sup>3</sup>

»Ja natürlich. Also ich glaube an die Konstruktion dieser Form, an konstruierte Authentizität. Ich glaube natürlich nicht, daß es je im Text eine wirkliche, wahre, unmittelbare Authentizität geben könnte. Aber ich glaube daran, daß es richtig ist, daß man als einzelner Leser, als Schreiber genau diese Frage sich stellt: wer bist du? Ganz direkt. Andere sagen, hör mal, ich habe mir da eine Geschichte ausgedacht, folgendermaßen; das geht natürlich auch. Aber die Idee Authentizität ist von etwas anderem fasziniert, von Problemen wie: wie kriegen die Leute ihr Leben hin in echt.«<sup>4</sup>

»dieses größere Projekt über die 90er Jahre«<sup>5</sup>

»Ich finde schon, dass ›Rave‹ ein Buch über die Nacht ist, das ein paar Sachen fasst und trifft. Aber jeder WIRKLICHE Rave ist natürlich tausend-, milliardenfach mal mehr, in jeder Hinsicht: mehr Worte, mehr Wahrheit, mehr Menschen, mehr Musik, mehr Leben, mehr Bier, mehr Meer. Die Schrift kann, gerade im Gegensatz zum Bild, ganz wenig, sie ist wirklich ein trauriger Krüppel. Aber für den, der die Schrift liebt, ist dieser traurige, der Welt hinterherhinkende Krüppel das Inbild des richtigen Lebens.«<sup>6</sup>

---

<sup>1</sup> Goetz, Rainald: *Subito*. In: Rainald Goetz: *Hirn*. Frankfurt am Main 1986, S. 9-21, hier S. 19.

<sup>2</sup> Ebd., S. 20.

<sup>3</sup> Goetz, Rainald: *Jahrzehnt der schönen Frauen*. Berlin 2001, S. 124.

<sup>4</sup> Ebd., S. 147.

<sup>5</sup> Ebd., S. 137.

<sup>6</sup> Ebd., S. 176f.

## Die Literatur des 20. Jahrhunderts

---

### **Rainald Goetz: *Rave* (1998)**

»Aber wie *war* alles wirklich?«<sup>7</sup>

»Im Feuilleton ist die Besprechung von – un, dos, tres – Ricky Martins Erzählung ›Dekonspiratione‹, wo es um Schirmachers Selbstmord wegen seiner Stasi-Verstrickungen geht.«<sup>8</sup>

»Es gibt kein Gestern im Leben der Nacht.«<sup>9</sup>

»Der Verfall beginnt.«<sup>10</sup>

»reale Beschreibungen«<sup>11</sup>

»Und so geschah es, daß – / Die Zeit wird kommen, sprach der Herr, da ich zu den Menschen sprechen werde. Und er nahm sich als Werkzeug die Members, die da waren: Members of Mayday. Er sprach: sehet her und kommt alle, denn ihr seid alle Teil von meinem Reiche, das da kommen soll, das königreiche Königreich der Räusche und Geräusche. Dann gab er seiner Musik diesen Namen: Sonic Empire. Und er führte die Hand seiner Musiker an den Maschinen glücklich. / Die so gemachte Musik ließ er dann pressen auf allerlei Weise, auf Tonträger aller Art, natürlich auch auf Platte. Und der Herr hatte beschlossen: diese Platte da wird rulen. So sollte es geschehen. Es kam dann jenes Frühjahr und es kam jener Mayday und der folgende Sommer, und es war, wie der Herr es beschlossen hatte, in seinem unerfindlichen Ratschluß, dies der Sommer des Sonic Empire der Members of Mayday. So war es bestimmt, und wie es bestimmt war, so war es geschehen. Alles geschah so. Und es geschah alles, im Namen des Herrn. Gepriesen sei der Name des Herrn. Denn sein Name ist groß.«<sup>12</sup>

»You play the music – I write the book.«<sup>13</sup>

### **Westbam: *Mix, Cuts & Scratches* (1997)**

»Diese geraden Beats, ich glaube, das ist eigentlich Disco-Heritage. Das ist letztendlich das, was die Leute als das Glück, das Beglückende und Glückbringende dieser Musik empfinden. Sozusagen die Heilsbotschaft. Die läuft über dieses ›bumm bumm bumm‹-Ding.«<sup>14</sup>

---

<sup>7</sup> Goetz, Rainald: *Rave*. Frankfurt am Main 1998, S. 23.

<sup>8</sup> Ebd., S. 135.

<sup>9</sup> Ebd., S. 229.

<sup>10</sup> Ebd., S. 15.

<sup>11</sup> Ebd., S. 173.

<sup>12</sup> Ebd., S. 79.

<sup>13</sup> Ebd., S. 26.

<sup>14</sup> Westbam: *Mix, Cuts & Scratches*. Mit Rainald Goetz. Berlin 1997, S. 12.

## Die Literatur des 20. Jahrhunderts

---

### **Rainald Goetz: *Abfall für alle* (1999)**

»Es ist eben genau NICHT wie Rock, Literatur ist die einzige Art von Kunst, deren innerster Kern – mein Mantra seit Praxis – Stille, Alleinsein, Asozialität ist. Wenn das mal klar ist, kann man im Feld des Sozialen und der Medien trotzdem alles machen.«<sup>15</sup>

»Bei mir stimmen die Details immer extra genau NICHT, damit das Echte als Ganzes besser stimmt.«<sup>16</sup>

---

<sup>15</sup> Goetz, Rainald: *Abfall für alle*. Roman eines Jahres. Frankfurt am Main 1999, S. 649.

<sup>16</sup> Ebd., S. 495.